

# Dels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag.  
Pränumerationspreis viertel-  
jährlich 6 Sgr., durch die  
Post bezogen 7½ Sgr.



Insertate werden bis Donner-  
stag Mittag in der Expedition  
angenommen und kostet die ge-  
spaltene Zeile 1 Sgr., Wieder-  
holungen nur 9 Pf. pro Zeile.

Redakteur: Königl. Kreissekretair Raabe.  
Druck und Verlag von A. Ludwig in Dels.

Nr. 26.

Dels, den 27. Juni 1873.

11. Jahrg.

## A m t l i c h e r T h e i l.

### A. Bekanntmachungen des Königlichen Landraths-Amtes.

Nr. 180. Dels, den 24. Juni 1873.

Wie ich in Erfahrung gebracht, finden die gegen die Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten erlassenen polizeilichen Vorschriften, namentlich bei Erkrankungs- und Sterbefällen an den Pocken, nicht überall genügende Beachtung.

Indem ich nachstehend die darauf bezüglichen Bestimmungen des Regulativs vom 8. August 1835 zum Abdruck bringe, erwarte ich von den Polizeibehörden deren strengste Beachtung und in den Berichten über die Erkrankungsfälle stets eine Anzeige darüber, inwieweit die gedachten Vorschriften zur Anwendung gelangt sind.

#### P o c k e n.

§ 44. Jeder Fall von Erkrankung an den Pocken ist, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2 bis 5 Thalern oder 3- bis 8tägigem Gefängniß, der Polizeibehörde (nach § 9) anzuzeigen.

§ 45. Bleibt der Pockenranke in seiner Wohnung, so findet entweder die Isolirung desselben oder die Bezeichnung der Wohnung mittelst einer Tafel (nach § 18 a. b.) statt.

Eine Vernachlässigung der deshalb festgesetzten Vorschriften zieht die § 26 angedrohten Strafen nach sich.

§ 46. Für den Fall, daß die Anzahl der Pockenkranken an einem Orte sich ungewöhnlich vermehren sollte, sind daselbst zur Aufnahme derjenigen, welche in ihren Wohnungen nicht bleiben können, eigene, streng zu isolirende Pocken-Häuser zu errichten, oder besondere sorgfältig geschiedene Abtheilungen der größeren Krankenhäuser zu diesem Zwecke zu bestimmen.

§ 47. Hinsichtlich der Desinfektion wird im Fall erfolgter Genesung eines Pockenkranken auf § 19, im Todesfall auf § 22 verwiesen, und zieht eine Vernachlässigung der deshalb ertheilten Vorschriften die § 27 gedachte Strafe nach sich.

§ 48. Jede unnöthige Berührung der Leiche muß vermieden, dieselbe daher mit den Kleidern, in welchen der Kranke gestorben ist, in einen Sarg mit verpichteten Fugen gelegt, nicht zur Schau ausgestellt,

sondern still zu Grabe gebracht, wo möglich gefahren werden.

Denjenigen, welche mit der Leiche haben in Berührung kommen müssen oder dieselbe etwa zu Grabe getragen haben, ist eine Reinigung (nach § 22) zu empfehlen.

§ 49. Sämmtliche, die ächten Menschenpocken betreffende sanitäts-polizeiliche Anordnungen sind auch bei den sogenannten Varioloiden oder modifizirten Menschenpocken zu befolgen.

Nr. 181. Dels, den 24. Juni 1873.  
Betrifft die unter den Associaten der Provinzial-Land-Feuer-Societät vorgekommenen Besitzveränderungen.

Unter Hinweisung auf § 45 der Instruction für den Geschäftsbetrieb der Schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät vom 6. Dezember 1871 werden die Ortsgerichte hiermit aufgefordert, die Besitz-Veränderungs-Nachweisungen für das I. Semester cr. nach dem Schema III. event. Negativ-Anzeigen bis zum 12. Juli cr. bei Vermeidung der Abholung durch kostenpflichtige Boten an mich einzureichen.

Nr. 182. Dels, den 23. Juni 1873.

Die Magistrate und Ortsbehörden des Kreises, denen die Ausmusterungs- und Ersatz-Reserve-scheine 2. Klasse, sowie die Loosungsscheine derjenigen Militärpflichtigen, welche bei dem diesjährigen Departements-Ersatz-Geschäft noch ein Jahr zurückgestellt worden sind, per Couvert zugegangen sind, veranlasse ich hiermit, dieselben den betreffenden Mannschaften sofort gegen Empfangsbescheinigung auszuhändigen.

Sollten einzelne Rantonisten von der Ortschaft, mit welcher sie sich zur Musterung vorgestellt haben, wieder verzogen sein, so haben die Ortsgerichte die bezüglichen Scheine den betreffenden Leuten in ihren neuen Wohnort sofort nachzusenden oder hierher zurückzureichen.

**Nr. 183.** Dels, den 21. Juni 1873.

Polizeilich zu ermitteln sind:

- 1) der Knecht Gottfried Brachmann aus Cromptusch,
- 2) der Knecht Mathes Rudolph aus Zentwitz,
- 3) der Knecht Robert Niebich aus Stampen,
- 4) der Knecht Balthasar Molsch aus Ob.-Schmollen,
- 5) der Knecht Gottfried Wagner aus Buchwald herz.,
- 6) der Dienstjunge August Dembny aus Rathe.

Im Betretungsfalle ist der p. Brachmann in seinen Dienst zu dem Müllermeister Friedrich Gattert in Cromptusch, der p. Rudolph in seinen Dienst zu dem Gutsherrn Eduard Grünig in Zentwitz, der p. Niebich in seinen Dienst zu dem Bauergutsherrn Heinrich Züchner in Stampen, der p. Molsch in seinen Dienst zu dem Bauergutsherrn Traugott Hoffmann in Ober-Schmollen, der p. Wagner in seinen Dienst zu dem Bauergutsherrn Christian Zedler in Buchwald herzoglich und der p. Dembny in seinen Dienst zu dem Erbscholtiseiberrn Heinrich Stäsch in Rathe event. zwangsweise zu sistiren.

**Nr. 184.** Dels, den 17. Juni 1873.

Die Magd Johanna Gafert hat sich in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. heimlich aus dem Dienste bei dem Erbscholtiseiberrn Scupin in Cronendorf entfernt.

Die Polizeibehörden und Gendarmen ersuche

resp. veranlasse ich, auf die p. Gafert zu vigiliren und sie im Betretungsfalle in ihren Dienst nach Cronendorf zu weisen.

**Nr. 185.** Dels, den 21. Juni 1873.

Die Weidebrücke an der Luchwalke zu Runzendorf wird in der Zeit vom 5. bis 12. Juli cr. umgebaut werden und ist während dieser Zeit die Passage über Patzschky und Bernstadt zu nehmen.

Der Königl. Landrath.  
v. Rosenberg.

## B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

### Stechbrief.

Der Knecht Johann Suliga aus Poln.-Wartenberg ist wegen Diebstahls nach mehrmaliger Vorbestrafung wegen Diebstahls zu verhaften und an das Königliche Kreis-Gericht zu Dels abzuliefern.

### Signalement:

Alter: 23 Jahr, Größe: 5' 1'', Statur: unterseht, Haare: blond, Augen: graublau, Augenbrauen: blond, Nase und Mund: gewöhnlich, Rinn und Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Zähne: gut, Sprache: deutsch.

Dels, den 19. Juni 1873.

Der Königliche Staats-Anwalt.

## N i c h t a m t l i c h e r T h e i l.

### Adresse an den Kaiser und Allerhöchste Erwidern.

Von einer großen Anzahl angeheuer Katholiken, zunächst aus Schlesien, aber auch aus anderen Provinzen, größtentheils Männer, welche von ihrer Unabhängigkeit und Hingebung für die katholische Kirche seit Jahren vielfach Beweise gegeben haben, ist auf Anlaß der neuesten kirchlichen Vorgänge folgende Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König unterzeichnet und vor Kurzem überreicht worden.

Eure Majestät!

Von einer Anzahl katholischer Bischöfe in Deutschland ist unlängst das feierliche Wort ausgesprochen worden:

„Wir werden unsere Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit, gegen das bürgerliche Gemeinwesen und gegen das Vaterland mit unverbrüchlicher Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen fortfahren, indem wir nie vergessen, daß nicht Kampf und Trennung, sondern Friede und Eintracht das Verhältniß ist, das nach Gottes Willen zwischen den beiden von ihm zur Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft angeordneten Gewalten bestehen soll.“

In dem Augenblicke, wo ein wichtiges Gesetzgebungswerk in Preußen zum Abschlusse gekommen ist, das während seiner Vorbereitung Veranlassung zu Zweifeln, zu Besorgniß und zu leidenschaftlicher Bekämpfung gegeben hat, finden wir katholischen Unterthanen Eurer Majestät und gedrungen, vor Allerhöchster Selbst und unseren Mitbürgern, an die bischöflichen Worte

anknüpfend, zu erklären, daß wir diese Ziele des Friedens nicht durch das Auftreten und die Agitationen einer extremen Partei unter uns, welche die konfessionelle Eintracht im Volke tief erschüttert, gestört sehen wollen.

Wir wollen nicht, daß bestehende Gesetze bestritten und mißachtet werden; denn mit der Autorität der Gesetzgebung wird die Grundlage des Staates, der Schutz des Rechtes Aller untergraben.

Wir wollen nicht durch Nachgeben an unberechtigte Ansprüche, welche neuerdings erhoben werden, nachdem sie lange Zeit geruht hatten, einen unheilvollen Streit zwischen Staat und Kirche im Deutschen Reiche, dessen legendreiche Fortentwicklung wir als Deutsche mit Hingabe und Aufopferung aller unserer Kräfte erstreben, geschürt und verewigt sehen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Ziele von Eurer Majestät Regierung nicht gegen die Gewissensfreiheit der Katholiken und gegen deren paritätische Stellung im Staate und gegen die Bethätigung des religiösen Lebens der Kirchen des Landes gerichtet sind, stehen wir, den Anklagen des Mißverständnisses und der Leidenschaft gegenüber, fest zu dem Reiche und der Regierung.

Wir erachten das Gebiet von Staat und Kirche als durch die Natur beider bedingt, aber wir müssen und werden für den Staat stets das Recht in Anspruch nehmen, die Grenzbestimmung zwischen beiden den Bedürfnissen und Verhältnissen der stets wechselnden, lebendigen Entwicklung der Gesellschaft entsprechend,

selbständig zu gestalten. Wir erwarten von dem festen und sicheren Gange einer wohlüberlegten Gesetzgebung, daß diese auch die Billigung und Mitwirkung der kirchlichen Behörden schließlich finden wird.

Wir verwahren uns auf das Entschiedenste gegen den allenthalben gemachten Versuch, der extremen Partei, sich als alleinige Vertreterin der Katholiken Deutschlands hinzustellen.

Auf Eurer Majestät landesväterlichen Sinn und hohe Gerechtigkeit, welche für alle Reichsangehörigen mit gleichem Maße mißt, auf die Liebe, womit Allerhöchstdieselben alle Glieder der vielgestalteten Staatsgemeinschaft umfassen, zu welcher die deutschen Stämme unter Eurer Majestät glorreich erhabenen Krone verbunden sind, setzen wir unerschütterliches Vertrauen und bestätigen unsererseits das vor zwei Jahren gesprochene Königliche Wort:

„Das Vertrauen zwischen Mir und Meinen katholischen Unterthanen wird ein gegenseitiges und dauerndes bleiben.“

Se. Majestät der Kaiser und König hat auf diese Adresse folgende Antwort ergehen lassen:

Die Worte, welche Ew. Durchlaucht und mit Ihnen viele Ihrer angehebensten Glaubensgenossen an Mich gerichtet, haben Meinem Herzen wohlgethan, denn sie sind von einer richtigen Würdigung der landesväterlichen Gefühle eingegeben, welche Mich nach dem Beispiele Meiner Vorfahren auf dem Throne für die Gesamtheit Meiner Unterthanen, der katholischen wie der evangelischen, befeelen. Je dringender Mir der Wunsch am Herzen liegt, dem Vaterlande den inneren Frieden zu sichern, um so höher veranlasse Ich die Stimmen und die berechtigten Wünsche Meiner katholischen Unterthanen, welche, unbeirrt von Anfechtungen, an ihrem aufrichtigen Streben nach friedfertiger Verständigung auf dem Boden der Gesetze festhalten. Sie helfen Mir den Wunsch Meines Herzens erfüllen, daß das glückliche Verhältniß, in welchem Meine Unterthanen der verschiedenen Konfessionen so lange untereinander und mit ihrer Regierung gelebt haben, neu befestigt und vor weiteren Störungen gesichert werde, und sie stärken Mich in dem Vertrauen, welches Ich nie aufgehört habe in die Anhänglichkeit Meiner katholischen Unterthanen an Mich und Mein Königliches Haus zu setzen. Meinen Dank für den Ausdruck Ihrer treuen Gesinnung wollen Ew. Durchlaucht den sämtlichen Unterzeichnern der Adresse übermitteln.

Schloß Babelsberg, den 22. Juni 1873.

Wilhelm.

An den Herzog von Ratibor.

### Die Reichstagsession

erreicht soeben ihr Ende. Wenn die Stimmungen der letzten Wochen durch ein augenblickliches Ermatten der parlamentarischen Spannkraft und demzufolge durch das Fallenlassen dringend wünschenswerther Arbeiten einigermaßen getrübt worden sind, so erfordert die Gerechtigkeit um so mehr, jetzt bei dem Rück-

blick auf die ganze Wirksamkeit des Reichstages die umfassenden und wahrhaft bedeutenden Leistungen und Ergebnisse hervorzuheben, durch welche diese Session ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse, von welcher sie zum Theil begleitet war, sich dennoch den früheren Reichstagsessionen ebenbürtig anschließt.

Als die Session im März begann, war noch der preussische Landtag versammelt; es galt, die kirchliche Gesetzgebung zum Abschlusse zu bringen, deren Feststellung einen ungewöhnlich großen Aufwand parlamentarischer Arbeit und Kraft erforderte, deren Durchführung aber auf allen Seiten nicht bloß als eine preussische Angelegenheit, sondern nicht minder als eine Aufgabe von nationaler Bedeutung angesehen wurde. Deshalb wurde auch im Reichstag die Nothwendigkeit des gleichzeitigen Tagens und einer Verständigung darüber mit dem preussischen Landtage bereitwillig anerkannt. Wenn hinterher vielfach die Meinung hervortrat, es wäre besser gewesen, den Reichstag erst später zu berufen, so ist einerseits daran zu erinnern, daß der preussische Landtag erst am 20. Mai geschlossen werden konnte, und daß es nicht wohl anging, den Reichstag bis dahin hinauszuschieben, andererseits aber, daß der Reichstag, obwohl seine Thätigkeit durch jenes gleichzeitige Tagen zunächst erheblich gehemmt war, doch schon im Laufe der ersten Wochen eine Reihe von wichtigen Vorlagen theils zum Abschluß brachte, theils in den ersten Vorberatungen erörterte und dadurch deren schließliche Erledigung förderte.

Unter Anderem wurden einige schwierige Gesetzesarbeiten, über welche in früheren Jahren eine Verständigung nicht hatte erreicht werden können, wie in Betreff der Stellung der Reichstagsbeamten, ferner über das Eigenthum der Reichsverwaltung an früheren Gebäuden der Einzelstaaten u. s. w., in jenem ersten Theile der Session zu befriedigender Vereinbarung gebracht; andere umfassendere Aufgaben gelangten nach erster allgemeiner Berathung zu näherer Prüfung in die dazu ernannten Kommissionen.

Wenn man die Wirksamkeit des Reichstages von den ersten Wochen an, deren Gegenstände und Ergebnisse bestimmter ins Auge faßt, so überzeugt man sich, daß, so viel auch die Hemmnisse und Stockungen der Reichstagsarbeiten beklagt worden sind, doch die Früchte der Session in solchem Umfange, wie sie jetzt vorliegen, nimmer hätten gewonnen werden können, wenn die Berufung auch nur um einige Wochen, etwa bis nach Ostern, verschoben worden wäre.

Als der Reichstag eröffnet wurde, kündigte Se. Majestät der Kaiser demselben umfassende Aufgaben in doppelter Richtung an, einerseits zur Befestigung und Ausbildung der durch die Reichsverfassung geschaffenen Institutionen, andererseits zur Ordnung und Regelung der durch einen großen Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verhältnisse.

In beiden Beziehungen ist in der That sehr Bedeutendes während dieser Session erreicht worden.

Die Entwicklung der nationalen Einheit und

der gemeinsamen Wahrnehmung der Reichsinteressen hat auf wichtigen Gebieten neue Bürgschaften erhalten, vor Allem durch den Abschluß der deutschen Münzgesetzgebung, durch die Gründung eines Reichs-Eisenbahnnetzes und durch die festere Gestaltung des Reichsbeamtenwesens. Auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und des öffentlichen Verkehrs sind mannigfache und zum Theil sehr bedeutende Fortschritte gesichert worden.

In Betreff der Aufgaben für die weitere Ordnung der durch den Krieg veranlaßten Verhältnisse bedarf es nur des Hinweises auf den Invalidenfond, die Umgestaltung der deutschen Festungen, die Ausbildung der deutschen Marine, die Kriegseinstellungen u. s. w., um die Bedeutung der Session auch in dieser Beziehung ins Licht zu stellen.

Die endgültige Regelung der Verwendung und Vertheilung der französischen Kriegskostenzahlung ist unter Festhaltung der von vornherein aufgestellten leitenden Gesichtspunkte unter allseitigem Einverständnisse durchgeführt, dabei vor Allem für die Sicherung der Wehrfähigkeit des Deutschen Reiches erhöhte Bürgschaft gegeben, gleichzeitig aber auf die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes Bedacht genommen worden.

Endlich hat der Reichstag auch das Gesetz, durch welches der volle Eintritt Elsaß-Lothringens in das politische Leben Deutschlands geregelt wird, ohne Bedenken genehmigt und damit bekundet, daß er das Vertrauen der Regierung in Bezug auf eine hoffnungsvolle Entwicklung der Zustände in dem neuen Reichslande, sowie auch die Ueberzeugung theilt, daß die Theilnahme von Elsaß-Lothringen an der Reichsvertretung das beste Mittel sein werde, den geistigen Anschluß des Landes an Deutschland zu fördern.

Nur eine der Aufgaben, welche dem Reichstage gestellt werden mußten, eine der wichtigsten freilich, ist unerledigt geblieben: das allgemeine Militärgesetz, welches in der Reichsverfassung verheißen und durch die Erweiterung des deutschen Heeres zu einer Nothwendigkeit geworden, ist unter dem Einfluß der jüngst erörterten Reichstagsverhältnisse nicht mehr zur Berathung gelangt.

Die Reichsregierung hat nicht verhehlt, welches großes Gewicht sie um der Entwicklung der nationalen Institutionen willen auf die Vereinarung dieses Gesetzes, des Schlußsteines unserer erprobten Wehrverfassung, legt: der jetzige Reichstag wird es seinerseits für eine Ehrensache halten, auch auf diesem Gebiete noch zum festen Ausbau der nationalen Verfassung mitzuwirken.

Der jetzige Schluß der Reichstagsarbeiten wird nicht zugleich der Abschluß der Wirksamkeit der gegenwärtigen Reichsvertretung sein. Indem die Anträge derselben in Betreff der künftigen Berufung des Reichstags während der Wintermonate voraussichtlich schon in diesem Jahre zur Verwirklichung gelangen, wird zugleich die Möglichkeit gewonnen sein, auch noch jene Aufgabe, welche die jetzige, an Mühen und an Erfolgen so reiche Session unberührt gelassen

hat, in dem Geiste vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Reichsregierung, welcher das ganze Wirken dieses Reichstages geleitet hat, zu erfüllen.

**Die Verwaltung unserer Armee** und deren Leistungen für die rasche Wiederherstellung der vollständigen Ausrüstung des deutschen Heeres haben bei den Berathungen des Reichstages soeben die glänzendste Anerkennung gefunden. Der Berichterstatter der zur Prüfung der betreffenden Ausgaben eingesetzten Kommission (Abg. Miquel) schloß seine Mittheilung mit folgenden, von dem Reichstage mit lautem Beifall aufgenommenen Worten:

Die Schilderungen, die uns der General von Voigts-Rbeck über die Ausführung des Reetablissemens und die Vervollständigung der deutschen Armee in der Kommission gegeben, hier im Detail zu wiederholen, halte ich nicht für angemessen; ich kann aber doch nicht umhin, wenigstens hier zu betonen, daß diese Schilderung über die Leistungsfähigkeit, Ausrüstung und Verwaltung der Armee die größte Befriedigung und Freude in der Kommission hervorgerufen hat.

Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß wir in dieser Beziehung Allem, was die Zukunft bringen kann, mit voller Ruhe entgegenstehen können. Ich spreche es hier im Namen der Budget-Kommission und gewiß auch im Namen des ganzen Hauses und des Landes aus, daß das Deutsche Reich sich glücklich schätzen kann, eine so energische Militärverwaltung und eine so kräftige Regierung zu haben, und daß wir der Reichsregierung dafür den größten Dank schuldig sind.

**Der Reichstag** hat in der letzten Woche in täglichen, oft doppelten Sitzungen eine beispiellos eifrige und energische Thätigkeit entwickelt, und meist auf mündliche Berichterstattung fast alle Vorlagen, deren Erledigung als nothwendig erkannt war, durchberathen.

Sowohl über den Reichshaushalt und die mit demselben zusammenhängenden Gesetze, namentlich über die Wohnungsgeldzuschüsse für die Reichsbeamten und die Offiziere, ist, wenn auch unter Aenderung der ursprünglichen Anträge der Regierung, eine Verständigung erzielt worden.

Schließlich hat der Reichstag auch noch die früher unterbrochene Berathung über das Münzgesetz wieder aufgenommen und mit Rücksicht auf die im Bundesrath obwaltenden Schwierigkeiten in Bezug auf die Frage des Papiergeldes diesen Punkt schließlich in einer Weise erledigt, wodurch die Einziehung des von den einzelnen Staaten ausgegebenen Papiergeldes zunächst nur grundsätzlich festgestellt, die Ausführung aber der weiteren Vereinarung bis zum 1. Januar 1876 vorbehalten ist. Indem der Bundesrath sich mit diesen Bestimmungen einverstanden erklären kann, ist hiermit auch das Zustandekommen des Münzgesetzes gesichert.

Endlich ist in der letzten Woche noch eine wichtige Reform des Soldatens, namentlich Behufs Auf-

hebung der Eisenzölle, berathen und beschloffen worden.

Nachdem der Reichstag heute (25.) Vormittags seine Arbeiten beendet, wurde unmittelbar darauf die Session in dem Sitzungssaal durch den Reichskanzler geschlossen.

**Unser Kaiser** weilt noch auf dem Schlosse Babelsberg bei Potsdam. Die in erfreulichster Weise fortschreitende Stärkung seiner Gesundheit hat ihm gestattet, nicht bloß sich in voller Regelmäßigkeit den Regierungsgeschäften zu widmen, sondern auch dem Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons, welches mit Rücksicht auf die Zusammensetzung dieses Bataillons ein Fest der ganzen Armee ist, in altgewohnter Weise von Anfang bis zu Ende beizuwohnen.

Die Abreise Sr. Majestät nach Ems wird nach den neuesten Bestimmungen etwa am 5. Juli erfolgen.

**Ihre Majestät die Kaiserin Königin** hat sich am 22. d. nach Karlsruhe und von dort am 24. zum Besuche der Kaiserin von Oesterreich nach Wien begeben.

**Unser Kronprinz** hat in der vergangenen Woche als Vertreter unseres Kaisers der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs von Hessen beigewohnt und von dort aus dem Kaiser von Rußland in Ems, wie der Fürstlich Wied'schen Familie in Neuwied einen Besuch abgestattet.

**Der Reichskanzler Fürst von Bismarck** wird sich nach Schluß des Reichstages alsbald nach Barzin begeben.

### **Dringende Bitte um Hülfe für den Bau des Neuen Evangel. Vereinshauses (Herberge zur Heimath) zu Breslau.**

Seitdem in neuerer Zeit das Jahrhundertlang hergebrachte patriarchalische Verhältniß zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen sich sehr gelockert hat, ja fast völlig geschwunden ist, so haben auch die Zünfte und dadurch die Zunftsherbergen ihre frühere Bedeutung völlig verloren und sind letztere zum großen Theile ein Gegenstand der Spekulation geworden, welche durch Brautweinvöllerei, Hazardspiel, Unzucht in aller Gestalt, gottloses Wesen in der Unterhaltung, im Gelange und in der Lectüre oft genug den Boden für die wirksamsten Agitationen auf kirchlichem, politischem und socialem Gebiete bereiten. Und doch ist das Wandern nun einmal der deutschen Gesellen Lust, lehrt sie Land und Leute kennen, vervollkommnet sie in ihrem Handwerk und stählt ihren Charakter; und wenn es auch nicht ohne große Gefahren für ihr sittliches und christliches Leben ist, so giebt es doch viele unter ihnen, welche dieselben erkennen und sich sehnen, in der Fremde eine Heimath zu finden, die ihnen einigermaßen das väterliche Haus ersetzt und sie vor den ihnen drohenden Gefahren schützt. Das geschieht durch die auf Veranlassung des seligen Professor Per-

thes in Bonn in vielen Städten Deutschlands begründeten „Herbergen zur Heimath“. Das Gastzimmer in denselben ist freundlich mit Bildern geschmückt, eine kleine Sammlung guter Volksbücher, Zeitschriften und Damenbrett geben Stoff zur Unterhaltung. Branntwein ist ausgeschlossen, dagegen gutes Bier und gute, billige Kost zu haben; Karten, Hazardspiel, Rohheiten und Unsitlichkeiten streng verboten, dagegen fröhliches Beisammensein und heiterer Gelang gern gesehen. Begonnen und geschlossen wird der Tag, wie es einem christlichen Hause geziemt, mit einer kurzen Andacht, bei der die Theilnahme der Gäste gewünscht, aber nicht gefordert wird.

Nachdem in Breslau früher von einem Mitgliede des Jünglings-Vereins im Kleinen und Verborgenen der Anfang dazu gemacht war, traten wir mit Beginn des Jahres 1866 in die Öffentlichkeit, mieteten zunächst einen kleinen Keller, dann eine etwas größere Wohnung und kauften am Ende desselben Jahres das Haus Heilige Geiststraße Nr. 18, welches gleichzeitig als ein Centralpunkt für mancherlei andere Bestrebungen der inneren Mission, Stadt-Mission, Armenpflege, Jünglings-Vereine, Sonntagsschulen, Fl. Schulen, Colportage, Vorträge, Bibelstunden u. s. w. eingerichtet wurde. Die Mittel zur Anzählung, zum Umbau und zur Einrichtung des Hauses kamen in erfreulicher Weise zusammen; durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. März 1866 erhielt die Anstalt Corporationsrechte; die Frequenz der Herberge nahm dermaßen zu, daß, während wir im Jahre 1866 522 Gäste in 1164 Nächten beherbergten, wir im Jahre 1871 schon 6847 Gäste in 23.174 Nächten zählten, und das Unternehmen fand in weiten Kreisen solchen Anklang, daß der Fürstbischof von Breslau sich veranlaßt sah, mit den ihm zu Gebote stehenden bedeutenden Mitteln ein katholisches Vereinshaus zu gründen, das an Größe, Schönheit und zweckmäßiger Einrichtung das untrüge weit in Schatten stellte. Inzwischen wurde unser Haus viel zu klein; wir mieteten aus den Nachbargärten alle für uns nur einigermaßen brauchbaren Räume, bis auch diese nicht mehr ausreichten. Außerdem ging die Uebersicht über das Ganze zum Schaden des Anstaltslebens verloren, und entstanden Mißstände, die auf die Dauer kaum zu ertragen waren. Wir waren deshalb schon im Jahre 1870 vor die Alternative gestellt, entweder dem von Gott dem Herrn so außerordentlich geeigneten Unternehmen Stillstand zu gebieten und damit den Todesstreich zu versetzen, oder in Gottes Namen einen muthigen ordentlichen Schritt vorwärts zu thun durch Erwerbung eines andern bei weitem größeren Grundstückes und durch Erbauung eines den Bedürfnissen der zweit größten Stadt in Preußen — der dritten im deutschen Reiche — angemessenen Anstaltsgebäudes. Der plötzlich hereingebrochene Krieg drängte die Entscheidung zurück, aber als durch Gottes Gnade der Friede eingelehrt war, wurde die Sache im Vertrauen auf Gott den Herrn frisch angefaßt.

Die hervorragendsten Männer unserer Stadt, Graf Burghaus, General-Superintendent Dr.

Erdmann, Landeshauptmann Graf Pückler, Ober-Präsident Graf zu Stolberg und der Polizei-Präsident Freiherr v. Uskar-Gleichen, erkannten die Wichtigkeit des Unternehmens für Stadt und Provinz und versprachen ihre gütige Theilnahme. Auch außerhalb unserer Provinz erklärten Männer wie Oberhofprediger Dr. Hoffmann, Geo Palm-Davies, Director der Britischen Bibelgesellschaft, Prof. Paulus Cassel, Prof. Dr. Meßner, Redacteur der Neuen Ev. Kirchenztg., Ob. Consist.: Rath Dr. Kögel in Berlin, Pastor Dr. Ahlfeld, Dr. R. Koenig, Redacteur des Daheim in Leipzig, Consist.-Rath Dr. Köstlin in Halle, Pastor Krummacher in Brandenburg, Prof. Dr. Christlieb in Bonn, Graf A. Bernstorff, Ed. Millard, Director der Britischen Bibel-Gesellschaft in Wien, Pastor R. Koenig in Pesth, daß bei der wichtigen Vorpostenstellung der evangelischen Kirche in Schlesiens und bei der hervorragenden Bedeutung unseres Vereinshauses für die evangelische Wirksamkeit in der Provinz die Förderung dieses Unternehmens jedem evangelischen Christen ein Gegenstand herzlicher Wünsche sein müsse, ja sogar Se. Majestät der Kaiser gewährte uns durch die reiche Gabe von 1000 Thlr. ein schwer wiegendes Zeugniß für die Wichtigkeit unseres Unternehmens. Zahlreiche Gaben aus unserer Stadt und Provinz folgten, so daß wir uns entschließen durften zu dem Ankauf eines schönen großen Grundstücks in unmittelbarer Nähe der Bahnhofe und des neu entstehenden Stadttheiles, welcher der schönste Breslau's zu werden verspricht, so daß unser Grundstück, welches wir Ende vorigen Jahres für 12,000 Thlr. kauften, nach dem Urtheile von Sachverständigen heute schon einen Werth von 24,000 Thlr. repräsentirt. Die Anzahlung auf das Grundstück im Betrage von 3500 Thlr. ist erfolgt; am 28. April ist unter großer Theilnahme zahlreicher Gönner und Freunde in feierlicher Weise der Grundstein gelegt zu dem auf 40—50,000 Thlr. veranschlagten Neubau; das Vorderhaus ist im Rohbau vollständig in die Höhe geführt, so daß wir am 21. d. M. mit Lob und Dank gegen den Herrn das Richtfest feiern konnten, und auch das Saalgebäude so weit gefördert, daß wir bis Mitte November es unter Dach zu bringen hoffen. Wenn beide Gebäude vollendet sind, werden sie nicht bloß als ein schönes Zeugniß evangelischer Liebethätigkeit dastehen, sondern auch die Nothwendigkeit gewährleisten, in ganz anderem Umfange als bisher unser Werk zu treiben. Im Vordergebäude befindet sich außer dem Gastzimmer für die Herbergsgäste, für deren Beköstigung und Reinigung das Couterrainsorgt, die Wohnung des Haushalters, ein Bureau für Stadt-Mission, in welchem arme und bedrängte Leute allerlei Art Rath und Hülfe suchen, eine Volksbibliothek, ein Laden zur Verbreitung guter Bücher und Bilder und Arbeitszimmer für die Verwaltung. Im ersten Stock wird ein Hospiz für bemittelte Gäste eingerichtet, welche die Unruhe des Hotellebens vermeiden oder die Arbeiten unseres Hauses gern kennen lernen möchten. Das für dieselben bestimmte mittlere

Portal führt zu einer zweiten Treppe, so daß sie von den Herbergsgästen abgeleitet sind. Der hier befindliche sechsfensterige Saal ist für die geselligen Zusammenkünfte des Jünglings-Vereins und ähnliche Zwecke bestimmt. Im zweiten Stock finden hiesige Arbeitsgehilfen gute und freundliche Schlafstellen, während in dem Saale dieses Stockes die Versammlungen des Armen- und Kranken-Vereins, des Jungfrauen-Vereins, der Fließschulen, der Singstunde, für Sonntagsschüler, sowie andere Conferenzen abgehalten werden sollen. Der dritte Stock bietet den Herbergsgästen die nöthigen Schlafräume, während vier Treppen noch nach dem Hofe zu noch Räume für Lehrlinge übrig bleiben. Die Fassade des Vordergebäudes mit ihrem einfach edlen Stile will in ihrem Giebel hinweisen auf den Geist, in welchem unsere Arbeit geschehen soll. Getrieben von dem lebendigen Glauben an den Herrn, der am Kreuze seine Liebe geoffenbaret, und in der Kraft des Herrn, der denen, welche auf ihn barren, verheißt hat, daß sie auffahren sollen mit Flügeln wie Adler, soll die dienende Liebe geübt werden, welche das rothe Kreuz andeutet. Von dem Portale rechts führt ein bedeckter Gang nach dem großen Versammlungssaale im Hofe, in welchem wissenschaftliche und populäre Vorträge, Bibelstunden, Sonntagsschulen und sonstige größere Versammlungen abgehalten werden. Unter dem Saale hat der Vorsteher der Anstalt seine Wohnung und sein Bureau, während im Couterrainsich außer den Heizungsräumen die Wohnung des Saaldiener's, eine Werkstatt für die Bedürfnisse des Hauses u. s. w. befindet.

Zwischen beiden Häusern liegt der für die Herbergsgäste bestimmte Garten, sowie der Wirtschaftshof. Hinter dem Saalgebäude aber noch ein Garten für Feste allerlei Art.

So erfreulich nun auch die bis jetzt eingegangenen Liebesgaben sind, so ist Hülfe doch noch in viel größerem Umfange nöthig, wenn das in Gottes Namen begonnene Werk nicht in's Stocken geraten soll. Wir müssen deshalb von Neuem alle Volksfreunde, denen die Heilung sittlicher und socialer Schäden am Herzen liegt, und insbesondere alle evangelische Christen auf des Allerdringendste bitten, uns kräftige Handreichung zu thun, und zwar halten wir uns in Rücksicht auf die vorhin angedeutete wichtige Vorpostenstellung Schlesiens für berechtigt, diese Bitte auch über die Kreise unserer Provinz hinaus auf das Allerdringendste auszusprechen — nicht als wollten wir der Hebung näher liegender Nothstände hindernd in den Weg treten; aber es giebt ja so Manche, welche Gott derart mit irdischem Gut gesegnet hat, daß sie auch der ferneren Noth gern gedenken, zumal in unserer Zeit, wo der Ultramontanismus einerseits und der Socialismus andererseits als geharnischte Feinde der evangelischen Kirche gegenüberstehen und letztere von Tage zu Tage lauter mahnen, muthig in den Kampf zu gehen, welcher nicht mit irdischen Waffen geführt werden soll, sondern mit dem Schwerte des Geistes, welcher ist das Wort Gottes und mit dem Feuer er-

**barmender Liebe.** Solches Feuer möge der Herr immer lebendiger ansuchen unter allen Gliedern unsrer theuren Kirche! Denen aber, die getrieben von der Liebe Christi, und ihre großen und kleinen Gaben senden, möge der Herr in reichstem Maße seine Verheißung erfüllen: „Was ihr gethan habt einem unter den Geringsten dieser meiner Brüder, das habt ihr mir gethan.“ (Matth. 25, 40.)

Breslau, den 25. September 1872.

**Der Vorstand des Ev. Vereinshauses.**

v. Cölln, Pastor.

**Gottwald, Königlich Consistorial-Sekretär.**

v. Schmidt, Oberst a. D.

**Dr. Rosack, Gymnasialoberlehrer.**

**Supper, Maurermeister.**

**An Fundationsgaben wurden bisher gezeichnet:**

Se. Maj. der Kaiser und König	1000 tlr.
S. Kgl. Hoh. Prinzessin Marianne der Niederlande	900 „
Graf Harrach, Rittergutsbes. auf Gr.-Sägemiß	600 „
Matth. 6, 3. 4.	400 „
Se. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich der Niederlande	250 „
Se. Kgl. Hoh. Herzog v. Württemberg, Carlruhe D. S.	250 „
Graf Burghaus, Gen.-Land.-Director, Exc. auf Raasan	250 „
S. Kgl. Hoh. die Frau Großherzogin von Weimar	200 „
Provincial-Landtag in Breslau	200 „
Landesdeputation der Provinz Schlessen	200 „
Heinrich Korn, Stadtrath	200 „
v. Kösch, Kreisdeput. u. Rittergutsbes. a. Stephansdorf	200 „
Friebe, Brauereibesitzer und Stadtrath	200 „
Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig, Sibyllenort	200 „
Graf Hensel v. Donnerstern, Rittergutsbes. a. Neudorf	200 „
Jul. Schottländer, Kaufmann	150 „
Dr. Brachmann, Secret. des ev.-luth. Kirchen-Coll.	100 „

Frau Geh. Commerz.-Räthin v. Köbbecke auf Wiese	100 tlr.
Se. Erlaucht Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode	100 „
v. Kulmiz, Geh. Commerz.-Rath in Saarau	100 „
Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß	100 „
Se. Hoheit der Herzog von Ratibor	100 „
General v. Tümping, Exc.	100 „
S. Durchl. Kr. Fürstin Reuß auf Jänkendorf (in 5 Rat.)	100 „
Frl. v. Reichsner aus einem Concert	72 „
Se. Durchl. Fürst Blücher v. Wahlstatt auf Krieblowitz	60 „
Frau am Ende, geb. Schiller	50 „
Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe auf Roschentin	50 „
Frl. Kahler	50 „
v. Wallenberg-Pachaly, Kaufmann	50 „
S. Maj. die Königin Elisabeth von Preußen	50 „
v. Kiereß, Landschafts-Director auf Stephanshain	50 „
Graf Schweinitz, Rittergutsbesitzer auf Berghof	50 „
Graf Jedlis-Grüschler, Rittergutsbes. auf Frauenhain	50 „
Graf Jedlis-Grüschler, Regierungs-Präs. a. D., Exc.	50 „
v. Unverricht, Rittergutsbesitzer auf Eisdorf	50 „
Graf Pückler, Rittergutsbesitzer auf Hogenau	50 „
Graf Brandenburg'sche Erben auf Domanze	50 „
Frau von Goldfuß auf Kittlau	50 „
v. Thiele-Winkler, Oberstl. a. D. auf Niechowitz	50 „
Zwinger, Stadtrath a. D.	50 „
Weiß, Kaufmann in Reichenbach	50 „
Graf Moltke, General-Feldmarschall, Exc., auf Greisau	50 „
Durch Musik-Director Fischer	50 „
R.	50 „
Graf Seherr-Ehob auf Doberau	50 „
Vom vaterländischen Frauenverein	50 „
H. v. Köbbecke, Banquier	50 „
v. Köbbecke auf Reichdorf	50 „
Fürstin Marie von Haffeld-Trachenberg	50 „
Stände der Kreise Delß, Trebnitz und Beuthen je	50 „
An kleineren Beiträgen unter 50 Thlr.	3180 „
Bazar und Lotterie	2000 „

## Privat-Anzeigen.

Am 20. April 1872, in 145ster

**Königl. Preuss. Staats-Lotterie**  
fiel das **grosse Loos, 150,000 Thlr., in mein Debit** und am 18. März c., in 147ster der **Haupttreffer III. Cl. mit 15,000 Thlr.**  
Zur bevorst. 148. Lotterie I. Cl., den 2. Juli, verkaufe u. versende **Antheilloose:**

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
19,	9 $\frac{1}{2}$ ,	4 $\frac{3}{4}$ ,	2 $\frac{5}{12}$ ,	1 $\frac{1}{4}$ tlr.,	20,	10 Sgr.

geg Postv. od. Eins d. Betrages.

**Staats-Effect.-Handl. Max Meyer,**

Berlin, Leipzigerstrasse Nr. 94,

1. u. ält. Lott-Gesch. Preuss. gegr. 1855.

## Nußholz-Verkauf.

Am 3. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, kommen aus den Forsten der Majorats Herrschaft **Ober-Stradam** starke, trockene Birken (687 Cubikfuß), zu Schirr- und Tischlerholz sich eignend, zum meistbietenden Verkauf durch das Rent-Amt daselbst.

## Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien finden in der Zeit vom **21. Juli bis 1. September cr.** statt. Während der Ferien ruht der Betrieb aller **nicht schleunigen** Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse, als auch auf die Decretur und die Abhaltung der Termine.

Die Parteien und die Herren Rechts-Anwälte haben sich daher während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Sachen müssen als solche begründet und als Ferien-Sachen bezeichnet werden.

Gehen andere Gesuche ein, so steht deren Erledigung vor Ablauf der Ferien nicht zu erwarten.

Delß, den 13. Juni 1873.

## Königliches Kreis-Gericht.

### Spiritus,

reine, abgelagerte Waare, in größeren Partien, faßweise und en detail, offerirt zu zeitgemäßen Preisen

Bernstadt.

**David Jaffa.**

# König- und Frei-Schießen in Dels.

Mit dem am 7. und 8. Juli d. J. stattfindenden

## Königschießen

verbinden wir auch in diesem Jahre

## ein Freischießen,

welches Sonntag, den 6. Juli, Mittags 1 Uhr, beginnt und bis Mittwoch, den 9. Juli, Mittags 4 Uhr, fortgesetzt werden wird.

Distance 516 Fuß Rheinländisch. — Lage von 10 Schuß 1 Thlr. — Divisor 10. —

Zur Theilnahme an Letzterem ist Jedermann berechtigt, und sind Gewehre jeden Kalibers dabei zulässig.

Alle Bewohner der Stadt und Umgegend erlauben wir uns zur freundlichen Betheiligung bei diesem unserem **einzigem Volksfest** hierdurch ergebenst einzuladen.

Der Vorstand der Dels'er Schützen-Gilde.

---

## H. Buttler's Maschinen-Bau-Anstalt,

Breslau, Mathiasstraße 16,

empfehl**t Breitensch-Maschinen** mit Patentschläger, einfache, sowie auf Rädern, mit Schüttelwerk und vollständiger Reinigung; **Drillmaschinen**, **Lohmühlen**, **Siedemaschinen**, 2-, 3- und 4messrige, sowie alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen, durabel und sauber gearbeitet und von anerkannt vorzüglicher Leistungsfähigkeit.

---

## Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Dels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters, des Schieferdeckermeisters **F. Terpe**, übernommen habe und auf meinen Namen und Rechnung fortführe. Für das meinem Vater in so vollem Maaße geschenkte Vertrauen bestens dankend, ersuche ich ein geehrtes Publikum, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, dieses Vertrauen nach allen Kräften zu rechtfertigen.

Dels, den 23. Juni 1873.

**R. Terpe,**

Dach- und Schieferdeckermeister, sowie Blitzableiter-Verfertiger.

---

Eine Scheune, in sehr gutem Bauzustande, von Bindwerk, mit Flachwerk- resp. Kronendach, 86 Fuß lang, 37 Fuß breit, 13 Fuß hoch, steht zum sofortigen Abbruch zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Drei Arbeitspferde

stehen zum Verkauf auf der Majoratsherrschafft  
Ober-Stradam.

---

## Vorläufige Anzeige.

Den 5. Juli c. a. soll das zum Nachlaß des Sanitätsrath Dr. Schiffer gehörige Wohnhaus Nr. 146 auf der Georgenstraße meistbietend verkauft werden. Gerichtliche Taxe 7750 Thlr. Dreiviertel der Kaufsumme können als 2. Hypothek für die Erben eingetragen werden.

Dels, den 25. Juli 1873.

**F. Oswald**, Apotheker.